

alleine den Umzug in Angriff nahm, dass aber „Einzelwanderer dabei nicht selten bei Verwandten ein Unterkommen finden konnten“. Die Zuwanderer hätten dabei „in stark zunehmendem Maße familiäre ‚Brückenköpfe‘ als Logiermöglichkeiten und soziale Anknüpfungspunkte“ nutzen können.<sup>533</sup> Leiner wies damit die für Ketten- und Folgemigration gültigen Mechanismen nach.

Die Zuwanderung aus den beiden anderen Nachbarstaaten, Frankreich und Belgien, blieb gegenüber der deutschen Immigration bei weitem zurück. In Düdelingen lebten zur Jahrhundertwende 114 Franzosen und 258 Belgier, 1905 waren es 202 beziehungsweise 150. 1910 schließlich standen 88 Franzosen 166 Belgier gegenüber.<sup>534</sup> Dementsprechend waren die belgische und französische Präsenz auf dem Werk überschaubar. 1909 wurden 29 Franzosen und 38 Belgier gezählt, 1913 nur noch 24 Franzosen, dafür aber 44 Belgier.<sup>535</sup> 1924 befanden sich in der Stichprobe aus den Stammrollen 32 Franzosen, das sind 4,6 Prozent der Referenzmenge. Belgier fanden sich unter den 693 ausgezählten Arbeitern gerade mal 9 (1,3 %).<sup>536</sup> Im Hochkonjunkturjahr 1929 waren es in der Stichprobe 46 Franzosen (3,3 %) und erneut nur neun Belgier (0,6 %).<sup>537</sup> Während der Weltwirtschaftskrise, 1932, umfasste die Stichprobe von 1.111 Arbeitern 42 Franzosen (3,8 %) sowie 13 Belgier (1,2 %).<sup>538</sup> Dass die Franzosen in der Zwischenkriegszeit stärker präsent waren als die Belgier, dürfte mit dem Umstand zusammen hängen, dass nun die Lothringer und Elsässer nicht mehr separat, sondern als Franzosen aufgeführt wurden. Noch 1915 wurden in der Stammliste immerhin 340 Lothringer genannt, aber nur 204 Franzosen aus anderen Landesteilen.<sup>539</sup> Auch 1901 waren die Lothringer gegenüber den Franzosen in der Überzahl: 272 Lothringern standen 165 Franzosen gegenüber. Die Elsässische Präsenz war stets wesentlich schwächer als die der Lothringer, 1901 waren es in der Stichprobe gerade mal zehn Elsässer.<sup>540</sup> Die Zuwanderung zahlreicher Lothringer verlief teilweise parallel mit der Abwanderung von Luxemburgern in das Nachbarterritorium, sodass zwischen beiden ein reger Bevölkerungsaustausch bestand.<sup>541</sup> Für die französische Zuwanderung nach Düdelingen lässt sich insgesamt festhalten, dass die Nahwanderung aus der Großregion viel stärker war als die Migration über mittlere und längere

<sup>533</sup> Vgl. LEINER 1994, S. 92–96, Zitate S. 93, Hervorhebung im Original.

<sup>534</sup> Alle Zahlen nach GALLO 1987, S. 113.

<sup>535</sup> AnLux, ADU-U1-93.

<sup>536</sup> AnLux, ADU-U1-130.

<sup>537</sup> AnLux, ADU-U1-135.

<sup>538</sup> AnLux, ADU-U1-138.

<sup>539</sup> AnLux, ADU-U1-117. Erneut sei daran erinnert, dass diese Stammrollen Zeiträume von mehreren Jahren beinhalten, weshalb der Wert im Vergleich zu den anderen Daten über die französische Präsenz sehr hoch ist.

<sup>540</sup> AnLux, ADU-U1-113.

<sup>541</sup> Vgl. dazu ROTH, François: Les Luxembourgeois en Lorraine, in: REUTER, Antoinette/SCUTO, Denis (Hrsgg.): Itinéraires croisés. Luxembourgeois à l'étranger, étrangers au Luxembourg, Esch-sur-Alzette 1995, S. 148–152. „Entre le Luxembourg et la Lorraine les relations sont constantes“, fasst Roth die Austauschbeziehungen zwischen beiden Ländern zusammen. Siehe ebd., S. 148.